heute so viel Vergnügen erwartet hätte. In dem Augenblicke aber, als er an diesem Gute vorüberfuhr, hörte er eine Stimme hinter sich, die ihm zurief: „Oeh! Oeh!" — Balduin hielt schnell das Pferd an, meinend, er habe Etwas verloren, worauf ihn Jemand aufmerksam machen wolle. Als er sich aber umsah, kam Christoph hinter ihm hergetratscht. „Was willst Du, Christoph?" redete er ihn an. „Ich will für Euch in die Mühle fahren, damit Euch Euer Vergnügen nicht in den Born fällt," erwiederte dieser. „Steigt jetzt ab und gebt mir die Zügel."

„Ach Christoph," — erwiederte Balduin, fast gerührt, — „Du bist zu gut!" — „Laßt's nur gut sein," versetzte dieser, — „macht nur, daß Ihr hineinkommt in das Bauerngut, Ihr werdet sonst noch durch naß. Für das Uebrige laßt mich sorgen. Sollte Euer Herr Papa mich ja fragen, warum ich den Wagen nach Hause bringe, so werde ich Euch, ohne zu lügen, schon zu entschuldigen wissen." Mit diesen Worten fuhr er fort und Balduin trat doppelt glücklich in die Bauernwohnung ein.

Von dieser Stunde an fühlte sich Balduin immer mehr und mehr von dem guten Christoph angezogen und litt nie mehr, daß man diesen in seiner Gegenwart zum Besten hatte.